

Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe

Band: 34 (1931)

Artikel: Andorra

Autor: Kleine, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANDORRA.

Wir kommen von den spanischen Pyrenäen her und stehen an einem späten Juninachmittag auf dem westlichen Grenzkamm von Andorra, dem Puerto Negro. Weglos ist der Paß und steigt bis über Säntishöhe hinan. Tiefe Schneewehen bedecken ihn noch weit hinab. Nur Berge sind zu sehen! Kette schiebt sich hinter Kette. Vergeblich spähen wir nach Dörfern. Die Siedlungen sind in den tiefen Talfurchen versteckt.

Eine rasche Abfahrt über steile Schneehalden bringt uns aus der Region des sterbenden Winters hinein in den vollerwachten Bergfrühling. Die Matten sind dicht übersät mit weißen und blauen Krokussen. Ein zarter Schimmer liegt auf den tieferen Weiden. Es sind Taufende und aber Tauende kleine weiße Blumen des pyrenäischen Hahnenfußes.

Seit vielen Stunden haben wir keinen Weg mehr gesehen. Wir spähen nach allen Seiten, denn unsere schlechte Karte ist nutzlos. Weit unten kräufelt blauer Rauch zum Abendhimmelempor. Dort liegt eine Hütte! Maultiere und Esel weiden im blumigen Gras, und bald haben wir auch eine Gruppe andorranischer Hirten entdeckt. Zwei davon haben Doppelflinten auf dem Rücken. Sie waren auf der Jagd nach Izards (Gemsen). Denn in Andorra ist Jagd und Fischfang freies Recht.

Sofort ist einer der Männer bereit, uns den Weg ins Tal zu zeigen. Er hängt seine Flinte an den Türpfosten, und schon stürmt er voran. Wir haben Mühe, mit unfern schweren Säcken Schritt zu halten. Durch blühende Alpenrosenfelder, dann durch dichtes Buchsbaumgestrüpp geht es weglos in jähem Steilabstieg talwärts. Durch ein Meer von Akeleien, Narzissen und Berglilien erreichen wir die windschiefen Steinbütten von La Massana, die malerisch am Berghang lehnen.

Unser Führer bleibt wortlos zurück. Doch bald hat er uns wieder eingeholt. Nun ist er aber hoch zu Roß und steht in vorsichtflüchtigen Steigbügeln, die aus grobem Drahtgeflecht wie alte Mäusefallen gebogen sind. Das Zaumzeug ist mit blauen, gelben und roten Lederstreifen, den andorranischen Farben, hübsch verziert.

Der Saumpfad ist in schauderhaftem Zustande. Runde Flußkiesel in allen Größen bedecken ihn. Dazwischen und darüber plätschert das ausgetretene Bergwasser und zwingt uns, ab und zu auf einem Feldmäuerchen Zuflucht zu suchen.

Beim Dorfe Eras-Jovel, das jenseits des tosenden Flusses liegt, biegt unser Führer freundlich grüßend ab, und Roß und Reiter verschwinden hinter einem wogenden Felde weiß leuchtender Narzissen, deren betäubender Duft zu uns herüberweht. Nun sind wir wieder allein im fremden Land.

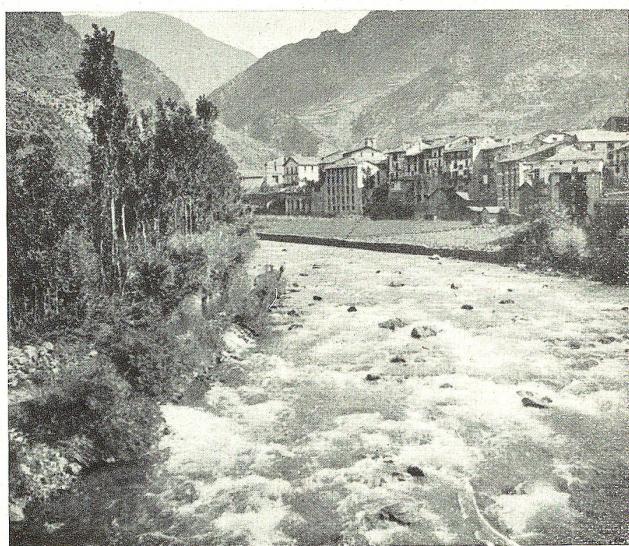
Hinter uns auf den schneebedeckten Hochgipfeln entlädt sich krachend ein Gewitter. Schwarzgraue Wolkenfahnen wehen tief in unser Tal herab. Vor uns jedoch ist über die ganze Landschaft friedliche Abendstimmung ausgebreitet. Die kahlen Höhen der Punta de las Neras sind im goldenen Schein der letzten Sonnenstrahlen gebadet.

Mächtige Eichen, durchsetzt mit Buchsbaum- und Akaziengestrüpp, begleiten unsern Pfad, der allmählich etwas besser wird. Eine wundervolle steinerne Bogenbrücke übersetzt das wilde, klare Bergwasser des Rio d'Arinsal.

Links oben liegt Ordino mit seinem uralten Castello. Aus Ordino follen spanische und französische Königsgeschlechter stammen, und dem verdanke die Republik Andorra ihre Entstehung. Nach einer andern Ueberlieferung soll Andorra eine Gründung Karls des Großen sein.

Die südlische Nacht hat uns überrascht! Es ist schwül. Grillen zirpen und große Fledermäuse huschen aus den vielen Ruinen und streichen ihrer Beute nach. Groß und

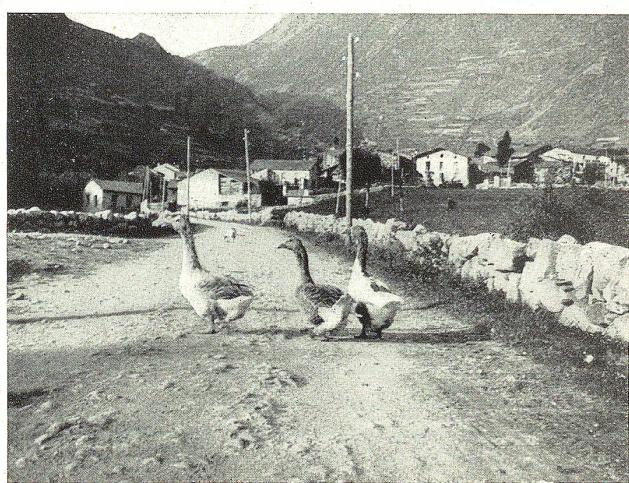
leuchtend stehen flimmernde Sterne am tiefschwarzen Himmel. – Wir biegen in das Haupttal ein, in das Vall d'Andorra. Trotzdem wir in dichtester Nähe der Hauptstadt sind, zeigt dies kein Lichtschimmer an. Plötzlich erhebt sich vor uns eine schwarze Mauer, von einer Straße durchbrochen. Noch wenige Schritte und wir stehen auf einem spärlich beleuchteten großen Platz, dem Plassa del Princep Benlloch.



Der Fluß Balira mit San Julia de Loria

Über verschiedene Erdhügel und Löcher steuern wir dem einzigen kleinen Hotel zu, das sich in einem engen und kurzen Gäßchen versteckt. Wir finden hier aber gut aufgehoben und tafeln bis Mitternacht. Hier lebt man noch spottbillig! Für das Abendessen, bestehend aus sieben oder acht Gängen, wurden uns samt Wein und Kaffee drei Pesetas angekreidet.

Die Republik Andorra besteht aus sechs Städten, d.h. Dörfern mit Stadtrecht und 42 Weilern (Bordes) und Sommerdörfern. Jede der sechs Städte, resp. Gemeinden wählt je vier Abgeordnete, die den Conseil General de la Vall bilden. Dieser Generalrat kommt viermal im Jahre in der Casa de les Valls (Haus der Täler), das in Andorra la Vella (die Alte) steht, zusammen. Der Staatspräsident ist der Principe und bezieht einen Jahresgehalt von 1000 Pesetas; doch wohnt er nicht in der Hauptstadt, sondern im nahen Encamps.



Encamps

Die Stadt Andorra zählt knapp 600 Einwohner, also etwas mehr als den zehnten Teil der ganzen Republik. Die andorranische Post ist ganz neuzeitlich eingerichtet; dagegen unterscheidet sich das französische Postamt nur durch die katalanische Bezeichnung „Correus“ von den übrigen armeligen Hütten. – Porto zahlt die einheimische Bevölkerung für Beförderung ihrer Postfachen innerhalb der Republik nicht. Das Land hat keine ständige Polizei; dagegen hat der Principe das Recht, jederzeit jeden Andorraner zum Polizisten zu schlagen.

Das alte Rathaus stammt aus dem Jahre 1580, während die Republik Andorra seit mehr als 1200 Jahren bestehen soll. Sie ist demnach weitaus die älteste aller Republiken! In dem Gerichtsgebäude oder Rathaus interessiert uns besonders das in der Wand eingelassene Staatsarchiv mit seinen sechs Schlossern, die senkrecht untereinander angebracht sind. Bei jedem Schlosse steht der Name einer der sechs Städte: Andorra la Vella, Ordino, La Massana, Encamps, Canillo und S. Julia de Loria. Nur wenn alle sechs Bürgermeister beisammen sind, kann das Archiv geöffnet werden.



Kirche Santa Coloma und Vall d'Andorra.
Im Vordergrund Tabakpflanzung

Gegen zehn Uhr vormittags verlassen wir die Stadt Andorra. Brücke und Straße, die nach Encamps führen, sind durch die Hochwasser völlig zerstört. Auf schmalem Bretterstege wird die wildschäumende Balira überschritten. Das wartende Postauto führt uns in wenigen Minuten bis Encamps. Dann vertrauen wir unser Gepäck einem Maulesel an. Ueber Canillo und Ransol führt der Saumpfad steil ostwärts. Oft verstellen uns große Schafherden den Weg und machen nur widerwillig Platz. Mit primitiven Pflügen werden die steinigen Aecker umgebrochen, und wir wundern uns nur, wie in diesen Steinhaufen der Roggen überhaupt noch gedeihen kann.

Ein prächtiger Talblick öffnet sich zu unserer Linken. Im Hintergrund erhebt sich trotzig der Grenzkamm gegen Frankreich zu mit dem Port de Fontargente und den schnebedeckten und schroffen Pics de la Passade. – Kurz nach fünf Uhr erreichen wir Soldeu, das oberste und östlichste Dorf des Vall d'Andorra.

Am folgenden Morgen stehen wir auf dem Port d'Embaline 2445 m hoch, auf der Grenze von Andorra und Frankreich. Prächtig ist der Blick hinüber zum Cirque dels Pessons mit seinen vielen blauen Seelein. Nachdem wir unser Maultier treiber entlohnt, wenden wir uns dem Pic d'Embaline zu. Von hier besehen wir uns neugierig unser

eigentliches Ziel, den Pic Negre. Schwarz und drohend zeigt er uns seine steilste Seite. Doch links auf seiner Nordflanke kann man den Berg umgehen und ihm ein Schnippen schlagen. Ueber eine große Schneewände gewinnen wir dann leicht den 2812 m hohen Gipfel.

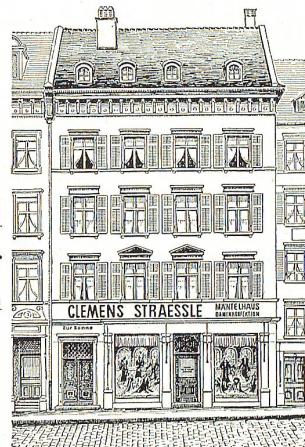
Heiß brennt die Sonne. Die Steine glühen geradezu! Ungehindert schauen wir über das ganze Land Andorra bis hinüber zum Pic Negre im Osten, auf dem wir vor zwei Tagen gestanden hatten. Und heute verlassen wir das felsige Ländchen über einen Berg gleichen Namens, der als der westlichste Ausläufer hinein nach Frankreich und Spanien blickt.

Wir entfliehen der Hitze auf dem Gipfel und eilen über steile Schneehalden hinab an das Ufer des idyllischen Etang de la Font Negre. Zum letztenmal genießen wir die Mittagsraft am Rande eines der blauen und stillen Pyrenäenseelein.

Und nochmals dürfen wir dann zwischen all den Kindern des Bergfrühlings wandern, die so bunt und so reich und so leuchtend durch die südlische Sonne wachgeküsst wurden. Dann steigen wir über den Col de Puymorens hinab in das fruchtbare Spanien. Golden leuchtet der Ginster am Hang und rot brennt der Mohn in den schon gereiften Kornfeldern. Und abends sind wir im spanischen Städtchen Puigcerdá, das von hohem Hügel aus in die dunstige Ebene blickt. – Spät in der Nacht singt eine Nachtigall auf der Akazie vor unserm Fenster uns ein rührend lieblisches Abschiedslied.

Karl Kleine.

Damen - Konfektion



Damen-, Töchter- und
Kinder-Mäntel, Kleider
Schürzen, Strickwaren
Stoff-Lager
Eigenes Mass-Atelier

Clemens Straessle

MÄNTELHAUS
jetzt Marktgasse Nr. 5 • St. Gallen

Das Einkommen des Schweizer Volkes ist heute etwa doppelt so gross wie vor dem Kriege (1913: 3,5 Milliarden, 1929 über 7 Milliarden). Dabei ist aber der Geldwert zu berücksichtigen. Vom Gesamteinkommen von 7 Milliarden Franken müssen ungefähr 800 Millionen dem Bund, den Kantonen und Gemeinden als Steuern entrichtet werden, und zwar annähernd zu gleichen Teilen (250—300 Millionen).